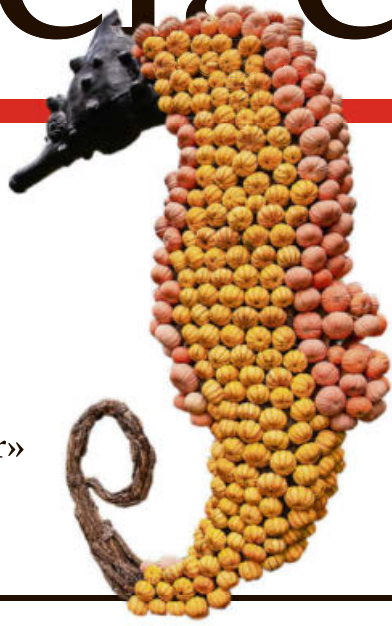


## Selfie mit Seegräbner Seepferd-Skulptur

Die Juckerhof-Kürbisfiguren sind dem Thema «Unterwasser» gewidmet. Die Events stehen auf der Kippe. **Seite 5**



## Zu Fuss durchs Oberland von Wila nach Bauma

Wer für einmal nicht den Weg entlang der Töss wählt, den erwarten Burgruinen und kleine Wasserfälle. **Seite 8**

## Wenn Jazzer mal an die frische Luft kommen

Old Time Jazz mit Aussicht: Heute spielen Danny Hausherr und seine Mitmusiker in der Volketswiler Badi. **Seite 2**

Redaktion 044 9333333  
redaktion@zol.ch  
Aboservice 044 9333205  
abo@zol.ch  
Inserate 044 9333204  
inserate@zol.ch  
AZ 8620 Wetzikon

**ZRR**  
Zürcher Regionalzeitungen

## Ausgeschlafen in den Tag...



... mit einer Embru Matratze!

**embru**  
möbel ein leben lang

# So trickste die Schweiz die westlichen Nachrichtendienste aus

**Steinhausen** Jahrzehntlang schwächten die Geheimdienste CIA und BND die Chiffriergeräte der Zuger Firma Crypto, um Nachrichten zu knacken. Die Schweiz liess es zu – ausser bei den eigenen Bestellungen.

Wie andere Länder vertraute auch die Schweiz der Hightech-Verschlüsselung aus Steinhausen. Aber nicht blind: Wie neue Recherchen zeigen, sorgten

Bund und Armee selber für die Sicherheit der von ihnen bestellten Chiffriertechnologie. Sie liessen eigene Steuerchips in ihre Geräte einbauen. Die Arbeit durf-

ten nur Crypto-Mitarbeiter ausführen, die zuvor einem Sicherheitscheck unterzogen worden waren. Peter Regli, der langjährige Chef des Nachrichten-

diensts, überzeugte sich vor Ort persönlich über die Sicherheit. Regli ist inzwischen von der parlamentarischen Kontrolle der Nachrichtendienste (GPDel) über

sein Wissen in der Crypto-Affäre befragt worden. Deren Bericht soll nun dem Bundesrat vorgelegt und danach im Herbst veröffentlicht werden. (zo) **Seite 19**

## Eierspeise – oder was nach dem Künstlertod übrig bleibt



**Uster** Auf dem Zeughausareal startet heute die Ausstellung «Boxenstopp». Im Rahmenprogramm werden auch Tabuthemen wie der Künstlernachlass behandelt. Zu sehen gibt es unter anderem gehäkeltes Essen. **Seite 5** Foto: Deborah von Wartburg

## Katerstimmung statt Biersause

**Uster** Bis zuletzt stand das Ustermer Oktoberfest als einsamer Fels in einer Wüste der abgesagten Grossveranstaltungen. Nun bricht der Veranstalter knapp einen Monat vor Beginn des Münchner Abklatschs doch noch ein und sagt das Fest ab. Als Grund führt Thomas von Allmen, Geschäftsführer der VF Entertainment GmbH, die neuen Kapazitätsbeschränkungen bei Veranstaltungen an, welche ihn trotz einem «überzeugenden» Hygiene- und Schutzkonzept zur Absage veranlasst haben. Selbst als die Infektionszahlen zuletzt wieder gestiegen sind, blieb von Allmen noch zuversichtlich. Für Stadtpräsidentin Barbara Thalman (SP) ist der Entscheid allerdings «nicht völlig überraschend». (dam) **Seite 2**

## Parkgebühren für Friedhofsbesucher?

**Wetzikon** Gehören zu einer flächendeckenden Parkraumbewirtschaftung auch die Parkplätze vor dem Friedhof? Mit dieser Frage muss sich am Montag das Wetziker Parlament herumschlagen. Die vorberatende Kommission sagt Ja. Dieses Vorgehen sei im regionalen Vergleich keine Besonderheit und entspreche eher dem Gedanken einer flächendeckenden Parkraumbewirtschaftung. Der Stadtrat sagt Nein. Er sieht im Konzept vor, den Friedhof-Parkplatz aus Pietätsgründen komplett von den Parkgebühren zu befreien. Gerade bei Beerdigungen seien die Besucher emotional stark betroffen, und das Büssen würde von ihnen kaum verstanden. Nun soll es aber einen Kompromiss geben. (zo) **Seite 5**

## Info-Veranstaltung in Dürnten

**Dürnten** Bevor am 17. September an der ersten von zwei Gemeindeversammlungen über den Projektierungskredit für das Zentrum Nauengut befunden wird, lud der Dürntner Gemeinderat zum Informationsanlass. Dabei klärten Gemeindepräsident Peter Jäggi (FDV), Gemeinderat Lukas Leibundgut (SVP) und Vertreter der örtlichen Spitex die drängendsten Fragen zum bevorstehenden Projekt. Nicht alle sind diesem Vorhaben vollständig wohlgesonnen. So mussten sich die Verantwortlichen am Donnerstagabend auch einigen kritischen Fragen aus dem Publikum stellen. An den Anlass kamen nicht allzu viele Interessierte, was wohl, gemäss Jäggi, auch mit der Maskenpflicht zu tun haben könnte. (fbc) **Seite 7**

## 250 Jahre Querkirche

**Bauma** 1770, also vor 250 Jahren, wurde die Kirche im Dorfzentrum in Bauma eingeweiht. Dies feiert die Kirchgemeinde nächsten Sonntag am «Chilefäscht». Sie war nicht das erste Gotteshaus in Bauma. Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts wurde eine Kirche gebaut. Doch diese war ein Jahrhundert später wegen der wachsenden Bevölkerung zu klein. Also wurde eine neue gebaut. Und zwar in der Form einer Querkirche – eine protestantische Eigenheit. So sollten alle Gläubigen den Pfarrer sehen können. Armin Sierszyn erzählt von der Geschichte der Baumer Querkirche. Er ist emeritierter Professor für Kirchengeschichte und praktische Theologie und war ausserdem 22 Jahre lang Pfarrer in Bauma. (zo) **Seite 9**

## Wegen Radweg droht Ustermer Anwohnern eine Enteignung

**Uster** Ein kleines Stück Strasse unweit des Bahnhofs Uster ist heute in den Händen von vier Familien. In den 1990er Jahren war die Verbindung zwischen Karlstrasse und Peterstrasse noch ein Kiesweg, wie sich Anwohnerin Tina Sandoni erinnert. In einem «fürchterlichen Zustand» sei die Strasse damals gewesen, sagt sie. Nachdem die Familien diese gekauft hatten, liessen sie das Wegstück für ein paar tausend Franken teeren. Schon seit 1982 gilt in diesem Abschnitt ein Fahrverbot für den motorisierten Verkehr. Die Stadt Uster will diese Strasse jetzt in ihr Eigentum überführen – was auf eine Enteignung der vier Familien hinauslaufen dürfte –, um die Verkehrsbaulinie vom Schachenweg bis zur Karlstrasse fest-

setzen zu können. Die Anwohner fürchten, dass eine Abtretung an die Stadt einen Schleichverkehr durchs Quartier zur Folge hätte, und wehren sich gegen die Pläne. Sie haben auch eine Idee, wie man der Stadt und ihrem Vorhaben entgegenkommen kann. (dam) **Seite 3**



## Inserate

### Rubriken

■ Amtliche Anzeigen	6, 10
■ Immobilienmarkt	10
■ Kirchliche Anzeigen	4
■ Todesanzeigen	6



# Eine Enteignung für einen Radweg, der bereits Tatsache ist

**Uster** Für einen Radweg an der Breitackerstrasse sollen die betroffenen Privatbesitzer enteignet werden. Aber sie wehren sich.

**David Marti**

Vier Familien in Uster bangen um einen rund 40 Meter langen Abschnitt der Breitackerstrasse, der ihnen gehört. Denn die Stadt will das Strassenstück, wo die Betroffenen wohnen, in ihr Eigentum überführen – notfalls mit einer Enteignung. Die Strecke ist ein Puzzleteil für die Verkehrsbaulinie vom Schachenweg bis zur Karlstrasse, wo eine Fuss- und Radwegverbindung errichtet werden soll. Über die Festsetzung entscheidet der Gemeinderat in der Sitzung von Montag.

Gemäss technischem Bericht der Stadt gibt es in diesem Abschnitt weitere Teile der Breitackerstrasse heute kein Fahrwegrecht für Velos. Dies ist allerdings nicht auf den ersten Blick erkennbar, denn bei der Strasse ist kein generelles Fahrverbot ausgeschildert, sondern nur ein dreiteiliges für Motorwagen, Motorräder und Motorfahräder. Die Strasse ist gar mit offiziellen Radwegschildern markiert. Auf Nachfrage bei der Stadt heisst es, dass die Strecke eine regionale Veloroute gemäss regionalem Richtplan sei, die vom Kanton beschilddert worden sei.

## Radweg «überflüssig»

Gegen die Pläne der Stadt gingen verschiedene Einwendungen ein. Auch die vier Familien wehrten

sich. Tina Sandoni gehört zu dieser widerspenstigen Gruppe. «Die Breitackerstrasse wird von Fussgängern und Radfahrern trotz fehlendem Fahrwegrecht seit eh und je genutzt», sagt Sandoni. Sie betont: «Probleme mit Radfahrern oder mit Fussgängern hat es auch dank den Fahrverboten für den motorisierten Verkehr nie gegeben.» Ein neuer Radweg mit Markierungen und baulichen Massnahmen sei deswegen überflüssig.

## Stadtrat gibt sich bedeckt

Sandoni und ihre Mitstreiter haben der Stadt trotzdem einen Vorschlag unterbreitet, der der gängigen Praxis nun auch einen rechtlichen Rahmen geben soll. Sie sagt, dass die Eigentümer bereit seien, der Stadt ein Servitut für ein Fuss- und Fahrwegrecht für Velos zu erteilen.

Ein Servitut regelt eine Duldung oder Unterlassung auf einem Grundstück und wird im Grundbuch eingetragen. «Für diese Dienstbarkeit erwarten wir von der Stadt die Übernahme des Unterhalts», sagt Sandoni.

Die vier Familien wollen so eine Enteignung abwenden. Denn sie befürchten, dass bei einem Besitzerwechsel hin zur öffentlichen Hand die Stadt das Fahrverbot für den motorisierten Verkehr aufhebt und sich der Schleichverkehr über die Quartierstrassen ergies-

sen würde. Bauvorstand Stefan Feldmann (SP) kann diesbezüglich keine Entwarnung geben. «Wie die verkehrspolizeilichen Anordnungen aussehen werden, kann erst aufgrund des zu erarbeitenden Bauprojekts gesagt werden.»

Bei der Stadt sieht man ein Servitut für ein Fuss- und Fahrwegrecht gegenüber früheren Äusserungen der Anwohner zwar als Entgegenkommen, dennoch heisst es in einem Bericht der Stadt klar: «Die Stadt Uster möchte auf dieser wichtigen Radwegroute in Zukunft die Deutungshoheit haben, damit den Anliegen des Velo- und Fussverkehrs optimal gerecht werden kann.» Die baulichen Umsetzungen dieser Anliegen würden dann wie üblich im Rahmen des Bauprojekts konkretisiert.

Zudem sollen in der Breitackerstrasse Parkplätze künftig markiert werden. Heute sind dort keine solchen eingezeichnet, und die Anwohner können mehr oder weniger frei am Strassenrand parkieren. Mit den reglementierten Parkfeldern erhofft sich die Stadt auch eine verbesserte Verkehrssicherheit, weil dann in der Nähe der Kreuzungen keine Autos mehr parken dürfen, die die Sicht auf die Querstrasse nehmen.

Was die Enteignung betrifft, so beruft sich Feldmann auf drei



«Wir probieren selbstverständlich zuerst immer eine gütliche Einigung mit den Eigentümern zu erreichen...»

**Stefan Feldmann**  
Stadtrat Uster (SP)

Voraussetzungen, die stets vorliegen müssen: Eine Enteignung müsse auf einer gesetzlichen Grundlage beruhen, im öffentlichen Interesse liegen sowie verhältnismässig sein. Diese Punkte seien vorliegend gegeben, sagt Feldmann, ergänzt aber: «Wir probieren selbstverständlich zuerst immer eine gütliche Einigung mit den Eigentümern zu erreichen und die Abtretung durch einen normalen Landerwerb vorzunehmen.»

Feldmann gibt aber zu bedenken, dass eine Enteignung in der Schweiz nie entschädigungslos durchgeführt werde. Der Besitzer erhalte einen entsprechenden Preis für das enteignete Land.

## Kein unüblicher Schritt

«Falls das aber nicht möglich ist, dann steht der Gemeinde das Enteignungsrecht zu», sagt Feldmann offen. Dies sei keineswegs ein unüblicher Schritt. Auf Kantonsebene komme das immer wieder vor – auch in Uster. So sei zuletzt der Besitzer eines Parkplatzes in der Nähe der Kern-Hochhäuser zwischen der hinteren Bahnhofstrasse und der Bahnhofstrasse enteignet worden, um eine Fussgänger Verbindung zu ermöglichen.

Weniger brisant dürfte die Übertragung zweier weiterer Abschnitte der Breitackerstrasse ins

städtische Eigentum sein, da sie keine Privatstrassen sind, sondern Flurwege. Uster stützt sich dabei auf das kantonale Landwirtschaftsgesetz, welches erlaubt, Flurwege ganz oder teilweise aufzuheben, wenn sie nicht mehr der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung dienen.

Tina Sandoni, die Mitbesitzerin der Privatstrasse, hofft sich dabei auf das kantonale Landwirtschaftsgesetz, welches erlaubt, Flurwege ganz oder teilweise aufzuheben, wenn sie nicht mehr der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung dienen. Tina Sandoni, die Mitbesitzerin der Privatstrasse, hofft sich dabei auf das kantonale Landwirtschaftsgesetz, welches erlaubt, Flurwege ganz oder teilweise aufzuheben, wenn sie nicht mehr der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung dienen.

Sandoni und ihre Mitstreiter haben ein Schreiben an alle Gemeinderäte geschickt, in dem sie die Sachlage aus ihrer Sicht schildern. Allerdings zu spät für die Mitglieder der Kommission Planung und Bau, die die Pläne des Stadtrats mit neun zu null Stimmen am 17. August gutgeheissen hatten. Für die Gemeinderatssitzung wünscht sich Sandoni: «Ich hoffe, dass das Geschäft zumindest nicht einstimmig abgenickt wird.»

# Überraschungs-Performance, Blechbarbie und das Tabuthema Künstlernachlass

**Uster** In der Ausstellung «Boxenstopp» bringt Vitoria Pinto unangenehme Themen der Kunstbranche auf den Tisch.

Am Boden liegen gehäkelte Nahrungsmittel: Pommes, Ketchup, eine Nudelsuppe und ein Spiegelei. In einer Ecke wird gerade ein Ikea-Bett aufgebaut. An einer Wand mitten im Raum steht ein älterer Mann auf einer Leiter und hängt beschriftete Leinwände auf. Neben der Leiter steht eine kleine energiegeladene Frau mit schwarzem Hut und gibt Anweisungen: «Noch etwas weiter nach rechts bitte.»

Die Frau heisst Vitoria Pinto. Sie ist die Kuratorin der Ausstellung «Boxenstopp», die heute Samstag, 29. August, im Schau- raum K1 auf dem Ustermer Zeughausareal eröffnet. Acht Frauen stellen aus. Pinto sagt, das rein weibliche Angebot sei konzeptuell gewollt, sie habe es aber kommunikativ nicht an die grosse Glocke hängen wollen. «Es ist ein Fait accompli», sagt die Pfäffikerin. «Eine Tatsache, über die es nichts zu diskutieren gibt.» Wie man sonst oft unkommentiert reine Männerbesetzungen antreffe, seien es nun eben nur Frauen.

## Kunst und Kunst

Pinto will die Diversität des weiblichen Kunstschaffens zeigen. Die ausgestellten Werke reichen von dem gehäkelten, zum Draufsitzen einladenden Fast Food – «eine traditionelle weibliche Technik», sagt Pinto, «aber was die Künstlerin macht, ist frech und frisch» – bis zu einer aus Blech geschweissten Barbie. Pinto selbst zeigt eine



Vitoria Pinto will auf dem Zeughausareal Tabuthemen der Kunstbranche ansprechen. Fotos: Deborah von Wartburg

zwölf Meter lange Textinstallation. Vielfalt ist Pinto aber nicht nur in puncto Materialien wichtig, sondern auch bei den Kunstformen.

Deshalb gibt es rund um den «Boxenstopp» ein Rahmenprogramm: Am Sonntag referiert eine Masterstudentin der Art Market Studies in Zürich über

## Zur Person

Vitoria Pinto ist in Uster keine Unbekannte. Sie hat bereits in der Villa am Aabach ausgestellt, die Kunstkiste bespielt und die Kunstplakate gestaltet. Sie hat den gestalterischen Vorkurs in Zürich

Frauen im Kunstbetrieb. Am Montag zeigt die Konzeptkünstlerin Ursula Hirsch ihre erste Performance überhaupt. Der Name: «Bewegung durchdrungen – Weiss steht endlich still.» Auch Pinto weiss nicht, was da kommt. «Ich lasse mich überraschen. Aber ich kenne das Schaffen der Künstlerin schon lange

(heute ZHDK) absolviert, in der Textilfachklasse hospitiert und für das Heimatmuseum in Zürich gewoben. Hauptberuflich gibt sie Malkurse in ihrem Atelier in Pfäffikon. (zo)

und bin sicher, dass die Performance gut wird.»

## Kunst und Tod

Weiter stehen im Rahmenprogramm eine Kunstschnitzeljagd, eine Künstlerinnenführung und eine Performance mit Werkeinbezug von der Ustermer Schauspielerin Katrin Segger und der Künstlerin Irene Stelzer. An einem Podium soll zudem ein heikles Thema besprochen werden: Der Kunstnachlass. Pinto sagt: «Das ist ein Tabuthema. Aber es passiert zu oft, dass Kunstschaffende sterben und dann die Familie völlig überfordert ist.» Museen übernehmen manchmal einen Teil, aber nur

von den bekannten Künstlern und auch da längst nicht alles.

Pinto findet deshalb, dass Künstler bereits zu Lebzeiten Verantwortung für ihr Werk übernehmen müssen. Das Podium werde mit szenischen Einwüfen von Schauspielern ergänzt und von einer Kunsthistorikerin und einem Gestalter geführt, die für Werk- und Nachlassprojekte tätig seien.

## Kunst und Geld

Zu guter Letzt wird die Pfäffikerin selbst einen Tag gestalten. Der trägt den Titel «Alles muss weg (mid career-sale)». Sie erklärt: «Es geht um die Frage, ab wann ein Künstler eine Karriere hat und wie es um diejenigen steht, die den Kunststolyp nicht erreichen.» Das seien Fragen, denen man als Künstlerin gern ausweiche. «Aber sie sind wichtig.» Pinto will das leidige Geldthema spielerisch angehen, auch wenn es ihr ernst damit ist.

Die Künstlerinnen, die beim «Boxenstopp» ausstellen, müssen nichts für die Plattform bezahlen und dürfen auch ihre Verkaufserlöse komplett selbst behalten. Pinto sagt: «Ich habe alles geregelt, was mit Geld zu tun hat. Dafür haben die

Künstlerinnen sich beim Rahmenprogramm eingebracht.» Das sei auch wichtig, um sich das Zeughausareal anzueignen.

## Kunst und Uster

Die Frauen stammen aus Winterthur, Zürich und Uster. Pinto hat sie aufgrund ihres Schaffens ausgewählt – und weil die meisten noch nie in Uster zu sehen waren. «Ich wollte ein bisschen urbane Kunst nach Uster bringen.» Auch im Hinblick aufs Kulturzeughaus. «Bis es einen Kunstraum gibt, müssen wir selbst bringen, was wir auf dem Zeughausareal sehen wollen. Also machen wir das jetzt.»

**Deborah von Wartburg**

**Der «Boxenstopp» im K1** wird heute Samstag, 29. August, um 18 Uhr eröffnet. Die Ausstellung ist täglich von 15 bis 20.30 Uhr offen und endet am 6. September. Mehr unter [www.uster-agenda.ch](http://www.uster-agenda.ch).

